Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 69 (1977)

Heft: 5

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Buchbesprechungen

Albert Masnata: Wirtschafts-Kooperation West-Ost, Probleme und Lösungen.
190 Seiten. Fr. 28.–. Verlag Rüegger, Diessenhofen 1976.

Das Ziel des Verfassers und seiner Schrift ist, vom Boden objektiver Tatsachenanalyse aus und ohne voreingenommene Parteinahme für West oder Ost über die Wirtschaftsbeziehungen West-Ost zu informieren. Was stellt der Verfasser nun fest? Die Wirtschaftsbeziehungen Ost-West werden vor allem durch die Interessen des Ostens bestimmt: Dem Osten nämlich muss sein Aussenhandel der Verwirklichung der kommunistischen Wirtschaftspläne dienen, und der Westen kann nur dem Osten verkaufen, was ungedeckten Bedürfnissen der östlichen Wirtschaftspläne entspricht. Es geht dem Osten darum, sein eigenes industrielles und wirtschaftliches Potential mit der technischen und wirtschaftlichen Hilfe der westlichen Partner zu stärken. Das erklärt, dass die Schweiz zum Beispiel keine Uhren nach der Sowjetunion exportieren kann, denn die Sowjetunion stellt ihre Uhren selber her. Was den West-Ost-Handel weiter stark behindert, das ist der chronische Devisenmangel des Ostens, denn der Osten ist oft nicht in der Lage, Waren zu liefern, die den westlichen Anforderungen oder Bedürfnissen entsprechen. Die östliche Planwirtschaft tendiert zur Autarkie und zum bilateralen Zahlungsverkehr. Eine wesentliche Erweiterung der Ost-West-Handelsbeziehungen wird nur möglich sein, wenn der Osten dem Absatz westlicher Produkte mehr Raum und Freiheit gibt, mehr vom bilateralen zum multilateralen Handels- und Zahlungsverkehr überzugehen gewillt ist, wenn sich die West-Ost-Beziehungen mehr auf Gegenseitigkeit gründen und den Interessen beider Partner gleichmässiger dienen. So schreibt A. Masnata sehr berechtigt am Schluss seines Buches: Eine erhöhte Kooperation zwischen West und Ost – ja: aber auf der Basis der Reziprozität, im Interesse der beiden Partner. A. Masnatas Schrift zeigt die grosse Problematik auf, welche die Wirtschaftskooperation West-Ost sehr belastet, und sie tut dies sehr sachlich – und deshalb um so eindrücklicher. M.

Erich Fromm: Haben oder Sein, die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft, Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart 1976

Der seit Jahrzehnten in den USA lebende Psychologe Erich Fromm hat in einer beachtlichen Zahl von Publikationen sich immer wieder mit den Wechselbeziehungen zwischen Mensch und Gesellschaft befasst. So schrieb er vor mehr als dreissig Jahren das viel beachtete Buch «Die Furcht vor der Freiheit» und 1960 erschien (in deutscher Übersetzung) «Der moderne Mensch und seine Zukunft». Auch in seinem neuesten Werk geht es Erich Fromm um die Zukunft des Menschen und der Gesellschaft. Hier versucht ein Wissenschafter, der weit mehr ist als ein Spezialist, das Wesentliche aus seinen Berufs- und Lebenserfahrungen zusammenzufassen, wobei der Mensch mit seinen mitmenschlichen und sozialen Beziehungen im Mittelpunkt steht. Beeindrukkend ist die Breite und Tiefe des Wissens von Erich Fromm (ohne dass er es nötig hat, mit seiner Belesenheit zu protzen). Er ist eben nicht nur Psychologe oder Psychoanalytiker. Seine Kenntnisse vom Menschen umfassen auch das Religiöse, Kulturelle, Philosophische, Politische. Als sozialistischer Humanist ist Erich Fromm ein ausgezeichneter Kenner des Sozialismus und insbesondere der Lehren von Karl Marx. Bezeichnend für den Autor mag sein, dass er sich nicht scheut, auf Parallelen im Denken so unterschiedlicher Persönlichkeiten wie Buddha, Meister Eckhart, Marx und Albert Schweitzer hinzuweisen. «Im Denken Buddhas, Eckharts, Marx' und Schweitzers sind bemerkenswerte Parallelen festzustellen: ihre radikale Forderung nach Aufgabe der Habenorientierung; ihre antiautoritäre Position und ihr Eintreten für völlige Unabhängigkeit; ihre metaphysische Skepsis; ihre «gottlose» Religiosität und ihre Forderung nach gesellschaftlicher Aktivität im Geiste der Nächstenliebe und menschlichen Solidarität. Diese Lehrer waren sich jedoch der genannten Elemente manchmal nicht bewusst. Eckhart beispielsweise ist sich seines Nontheismus normalerweise

nicht bewusst; Marx seiner Religiosität.» (S. 159) Das Prinzip der Wandlung, das die Lehre Buddhas kennzeichnet, liege auch dem Marxschen Erlösungsbegriff zugrunde, denn für Marx sei der Kommunismus kein Endziel, sondern eine Stufe in der menschlichen Entwicklung.
«Marx' erster Schritt war, der Arbeiterklasse seiner Zeit, der, wie er glaubte, entfremdetsten und elendsten Klasse, bewusstzumachen, dass sie litt. Er versuchte, die Illusionen zu zerstören, die den Arbeitern das Elend ihrer eigenen Lage verschleierten. Sein zweiter Schritt war, ihnen die Ursachen ihres Leides klarzumachen, die seiner Ansicht nach im Wesen des Kapitalismus und in der von ihm hervorgebrachten Charakterstruktur von Habgier, Geiz und Abhängigkeit begründet lagen. Diese Analysen der Ursachen des Leidens der Arbeiter (aber nicht allein ihres Leidens) war ein Teil dessen, was Marx als seine Hauptaufgabe ansah, die Analyse der kapitalistischen Wirtschaft. Sein dritter Schritt bestand darin, den Menschen zu zeigen, dass man dem Leiden ein Ende bereiten konnte, indem man dessen Ursachen beseitigte. Im vierten Schritt stellte er die Prinzipien der neuen Lebenspraxis dar, die die Menschen von dem Elend befreien sollte, welches die alte Gesellschaft zwangsläufig hervorbrachte.» (S. 166).
Im Zentrum von Fromms Buch stehen, was schon aus dem Titel hervorgeht, die beiden menschlichen Existenzformen des Habens und des Seins. Die Tendenz des Habens sei typisch für den Menschen der westlichen Industrie- und Leistungsgesellschaft mit seiner Gier nach Geld, Macht und Ruhm, mit seinen Idolen, Ideologien und entfremdeten Religionen. Demgegenüber fordert Fromm die bessere, die menschengerechte Existenzform des Seins. Der Unterschied zwischen Sein und Haben entspreche «dem Unterschied zwischen dem Geist einer Gesellschaft, die zum Mittelpunkt Personen hat und dem Geist einer Gesellschaft, die sich um Dinge dreht». (S. 29) «Im Habenmodus findet der Mensch sein Glück in der Überlegenheit gegenüber anderen, in seinem Machtbewusstsein und in letzter Konsequenz in seiner Fähigkeit, zu erobern, zu rauben und zu töten. Im Seinsmodus liegt es im Lieben, Teilen, Geben.» (S. 83) Der «neue Mensch» müsse den Habenmodus der bürokratischen Industriegesellschaft durch den Seinsmodus ersetzen, um wirklich ganz, immer er selbst und präsent zu sein. Und nur ein solcher fundamentaler Wandel der menschlichen Charakterstruktur könne uns vor einer «psychologischen und ökonomischen Katastrophe retten». (S. 165) Kaum noch hat ein Autor die heutige Gesellschaft derart radikal kritisiert, etwa wenn Fromm vom Heidentum des Industriezeitalters spricht, wenn er die Prämisse der heutigen Gesellschaft – Egoismus und Habgier – blosslegt und insbesondere die liberal-kapitalistische Vorstellung, dass dieser wirtschaftliche Egoismus gar noch zur Harmonie und zum Wohle aller führe.

«Wir sind eine Gesellschaft notorisch unglücklicher Menschen: einsam, von Ängsten gequält, deprimiert, destruktiv, abhängig», schreibt Erich Fromm (S. 15). Oder: «Der Mensch kümmert sich nicht mehr um sein Leben und sein Glück, sondern um seine Verkäuflichkeit.» (S. 145)
Fromms Buch ist ein eindrücklicher Aufruf zur Umkehr – eine Umkehr, die menschliche und gesellschaftliche Änderungen in gleicher Weise erfordert. Unsere Aufgabe sei es, eine gesunde Wirtschaft für gesunde Menschen zu schaffen.
Um die Schwierigkeiten, die es beim Aufbau einer neuen Gesellschaft zu überwinden gibt, weiss Erich Fromm:

- «Es ist die Frage zu lösen, wie die industrielle Produktionsweise beibehalten werden kann, ohne in totaler Zentralisierung zu enden, das heisst im Faschismus früherer Prägung oder – wahrscheinlicher – im technokratischen 'Faschismus mit einem lächelnden Gesicht.'
- Die gesamtwirtschaftliche Rahmenplanung müsste – unter Verzicht auf die weitgehend zur Fiktion gewordene 'freie Marktwirtschaft' – mit einem hohen Mass an Dezentralisierung verbunden werden.
- Das Ziel unbegrenzten wirtschaftlichen Wachstums müsste aufgegeben beziehungsweise durch selektives Wachstum ersetzt werden, ohne das Risiko eines wirtschaftlichen Desasters einzugehen.

- Es gälte, entsprechende Arbeitsbedingungen und eine völlig andere Einstellung zur Arbeit zu schaffen, so dass nicht mehr der materielle Gewinn den Ausschlag gibt, sondern andere psychische Befriedigungen als Motivation wirksam werden können.
- Der wissenschaftliche Fortschritt müsste gefördert und gleichzeitig sichergestellt werden, dass seine praktische Anwendung nicht zur Gefahr für die Menschheit wird.
- Es müssten Bedingungen geschaffen werden, die es dem Menschen ermöglichen, sich wohl zu fühlen, Freude zu empfinden und die ihn von der Sucht nach Maximierung des 'Vergnügens' befreien.
- Die Existenzgrundlage des einzelnen wäre zu sichern, ohne ihn von der Bürokratie abhängig zu machen.
- Die Möglichkeit zur individuellen Initiative ist vom wirtschaftlichen Bereich (wo sie ohnehin kaum noch existiert) in die übrigen Lebensbereiche zu verlagern.» (S. 171/172)

Alles in allem muss man allerdings auch kritisch sagen, dass Erich Fromm in bezug auf die Diagnose (das Erkennen der Krankheiten des Menschen und der Gesellschaft) stärker und überzeugender wirkt als in der Therapie. Seine Lösungen weisen zwar die Richtung, sind aber doch etwas zu wenig konkret und detailliert und nicht durchwegs überzeugend. Unter den Lösungsschwerpunkten, die Erich Fromm am Ende seines Buches nennt, seien unter anderem die folgenden kurz erwähnt:

- Es braucht ein neues Konsumverhalten; Fromm plädiert für ein rationales und menschenwürdiges Konsumverhalten.
- Um eine auf dem Sein basierende Gesellschaft aufzubauen, müssen alle Mitglieder ihre ökonomischen und politischen Funktionen aktiv wahrnehmen. Fromm fordert eine Mitbestimmungsdemokratie, die die industrielle Demokratie einschliesst. Wirkliche Mitbestimmung sei jedoch nur möglich, wenn das bürokratische durch ein humanistisches Management ersetzt werde.
- Die passive Zuschauerdemokratie ist durch eine aktive Teilnehmerdemokratie zu ersetzen, wobei Nachbarschaftsgruppen eine wichtige Rolle zu spielen hätten.
- Der bürokratische Geist, der sich unter anderem im Mangel an menschlichem Mitgefühl manifestiert, muss überwunden werden.
- Die Kluft zwischen armen und reichen Nationen ist zu schliessen.
- Die Frauen sind von der patriarchalischen Herrschaft zu befreien.
- Es ist ein wirksames System zur Verbreitung objektiver Information zu schaffen.
- Die atomare Abrüstung muss Wirklichkeit werden.

Gewisse Fragezeichen wird man unter anderem hinter Vorschläge wie maximale Dezentralisierung von Wirtschaft und Politik, staatliche Garantierung eines jährlichen Mindesteinkommens oder Schaffung eines Kulturrates setzen können. – Solche Vorbehalte ändern jedoch nichts an der hohen Qualität dieses Buches. Es ist selten genug, dass auf 200 Seiten dem Leser derart viel an kritischer Analyse, Erkenntnissen, Ratschlägen und Anregungen vermittelt wird. BH